

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 kr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 67. Donnerstag den 30. August 1855.

Winnenden.

Wir fühlen uns tief verpflichtet den Einwohnern Winnendens und Winnenthals, sowie den auswärtigen Vöschmannschaften für die so wohlthunende Theilnahme und opfernde Thätigkeit bei dem uns am Montag betroffenen Brand-Unglück unsern innigsten Dank auszudrücken. Möge der I. Gott ein Jedes in Gnaden vor solcher Noth bewahren.

Hägele S. Söhne.

Tages-Begebenheiten.

— Marseille, 25. Aug. In der Krim fährt man mit der Aufstellung der 150 Mörser fort, mit welchen Sebastopol beschossen werden soll. Die Russen haben die Garnison Sebastopols verdoppelt, die Gräben vermehrt und vergrößert; sie sind zu einer verzweifelten Vertheidigung des Platzes entschlossen. Die verbündeten Generale ihrerseits, weit davon entfernt, wegen dieser Garnisonsermehrung besorgt zu sein, erwarten die größten Resultate von dem Bombardement bei großen, in einen beziehungsweise engen Raum concentrirten Menschenmassen.

(Fr. S.)

— München, 27. Aug. Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 22. Aug. Abends 11 Uhr: Das feindliche Feuer ist im allgemeinen gemäßig. Bloß diesen Abend um 9 Uhr rief eine Beunruhigung (alerte) bei der Bastion 2 eine sehr lebhaft Kanonade hervor, die übrigens nur eine Stunde dauerte.

(T. D. v. A. B.)

— London, 25. Aug. Nach „Times“-Berichten von der Ostseeflotte vom 14. d. wird dieses Jahr gegen Kronstadt nichts unternommen, weil sich sonst die schlechte Witterung einstellt. (Fr. Journ.)

Wir entlehnen dem in der „Times“ mitgetheilten Schreiben eines Offiziers der englischen Flotte vom 14. Aug. noch Folgendes: „Sie werden sich freuen, von unserem bedeutenden Erfolge vor Sewaborg zu hören; er ist jedenfalls rühmlich und befriedigend und daß wir nicht einen Mann verloren, höchst merkwürdig. Die Kanonenboote wurden wiederholtlich getroffen, und sowohl ein französisches Mörserboot als der „Growler“ bekamen auch einen Stoß von einer Granate, so daß man glaubte, daß sie zu Grunde gehen würden; aber keins von beiden hat einen ernstlichen Schaden erlitten. Zuweilen war das russische Feuer sehr heftig, und nur unser furchtbar rasches Feuer schützte uns vor Verlust. Die Leistungen der Mörferschiffe und Kanonenboote setzten uns Alle in Erstaunen. Von den englischen Mörserbooten allein wurden 3200 Wurfgeschosse in 45 Stunden geschleudert, und wenigstens 500 13zöllige Bomben müssen in der ersten Stunde von den englischen und französischen Booten in dem Plage niedergefallen seyn. Das Fazit der Operation ist dies: 1100 Mann zerstörten in 45 Stunden See-Etablissements, welche von einer der stärksten Festungen in Europa, die mit 1000 Kanonen besetzt war, vertheidigt wurden. Es war schwere Arbeit für sämtliche Mannschaften in den Booten, und zuletzt waren sie alle von Ermüdung ganz erschöpft. Ihre Ohren waren während des Bombardements zugestopft, und ich höre nicht, daß bei irgend einem das Gehör viel gelitten hat. Die meisten von ihnen fühlten einen Schmerz in der Brust, aber auch das hat sich wieder gegeben. — Die Kanonenboote nahmen an dem Feuer der Mörferschiffe den thätigsten Antheil, und es war ein wunderschöner Anblick, sie manövriren zu sehen.

— Das Journal de Constantinople behauptet, daß

die Niederlage, welche die osmanischen Truppen von den Rebellen in Tripolis erlitten hätten, von den europäischen Blättern in ungemein übertriebener Weise angegehen worden sey. Die türkischen Soldaten seyen nicht 15,000, sondern nur 2000 Mann stark gewesen; mit dieser Handvoll Leute habe Mustafa-Pascha 15,000 Rebellen in Schach gehalten und sei endlich nur der numerischen Uebermacht gewichen. Auch die Verhältnisse des Aufstandes seien überspannt dargestellt worden und wahrscheinlich dürfte dem Einsprechen der europäischen Consuln dessen Beilegung bereits gelungen sein. Um jedoch jeder Eventualität zu begegnen, habe die Vierte vier Bataillone Infanterie nach Tripolis entsendet; ferner habe der Generalgouverneur von Tunis dem Sultan seine Bereitwilligkeit erklärt, mit seinen Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung in Tripolis wirken zu wollen.

— London, 24. Aug. Die Regierung läßt in Pembroke den Bau eines neuen Riesen-Linienschiffes beginnen, das den Namen „Hawe“ führen und die Demonstration des „Malborough“ bekommen wird. Die Anlage ist für 130 Zwischendeck-Geschütze und eine Drehseibenkanone des schwersten Kalibers fürs Hinterdeck. Man wird sich mit dem Bau nicht sehr beeilen und arbeitet mittlerweile unausgesetzt an der Ausrüstung von Dampfskanonenbooten und Mörserschiffen die im nächsten Sommer eine Rolle spielen sollen.

Die kleinen Gewerbe von London.

(Schluß.)

Meistentheils sind es nur Männer und Frauen, die in den Londoner Straßen Fische verkaufen, bisweilen jedoch sieht man auch Kinder, die von ihren Eltern geschickt werden, Fische auszurufen, oder die verwendet werden, den kleinen Handwagen zu ziehen, während die Frauen den Handel machen, die Kunden bedienen, das Geld einnehmen. Fast alle haben einen starken Hang zum Trunk. Allem Wechsel der Witterung ausgesetzt, behaupten sie, daß ein tüchtiger Schluck die Mäße vertreibe. Man kann annehmen, daß sie im Durchschnitt beinahe 5 Schill. pro Kopf wöchentlich für hitzige Getränke ausgeben. Unter sich sind sie sehr ehrlich und einer von ihnen äußerte gegen mich, daß, wenn sie mit dem Publikum nicht eben so ehrlich umgingen, dieses selbst es ja nicht anders haben wollte. Ein Fischhändler, der seit sechszehn Jahren sein Gewerbe betreibt, und den ich ganz besonders darnach fragte, ist der Meinung, daß wenigstens ein Drittel seiner Kollegen im Konkubinat lebt. Von sechszehn Personen dieser Klasse, die in seiner Nachbarschaft wohnen, kannte er sieben Paare in wilder Ehe.

Die Fischhändler haben selten Verluste in Folge der Unbeständigkeit der Waare. Sie wissen, sagen sie, ein Mittel, dieselbe los zu werden. Wenn der Fisch schon ziemlich stark riecht, so gehen sie damit in die armen Stadtviertel, wo viele Irrländer wohnen,

die in dem, was sie essen, nicht gerade allzu delectat sind. Der Tag beginnt für die Händler um 10 Uhr Morgens. Um diese Zeit gehen sie nach dem Markte, kaufen dort ihre Waare ein, kehren dann mit derselben nach Hause zurück, frühstücken und treten um 11 Uhr ihre Wanderung durch die Stadt an. Im allgemeinen haben sie einen gewissen Kreis den sie durchlaufen und der fast immer in den ärmern Stadtvierteln liegt. Die besten Verkaufstage sind der Mittwoch und Freitag; denn an diesen Tagen ist bei den Arbeitern das Geld knapp, sie müssen sich einschränken und statt Fleisch Fisch essen. Die gute Zeit fängt für den Fischhandel im Oktober an und dauert bis zum Mai. Von Oktober bis Mitte oder Ende Nov. kommt der Häring, der den besten Handelsartikel bildet; nach dem November kommen Sardinen und Plattfische. Der Mai ist ein schlechter Monat; nur in den letzten Tagen desselben hat man den Lachs, den der Händler nicht gern sieht, weil er zu wenig Verdienst abwirft. Die Makrele dauert von Ende Juni bis Anfang August. Nach dem Juli ist die Saison von Billingsgate, dem größten Markte der Hauptstadt, beendigt, und man verkauft in den Straßen Londons nur noch trockene oder gesalzene Fische bis zum Oktober hin. Für den Verkauf gibt es des Tages zwei Hauptzeiten, die eine von 10 Uhr Morgens bis gegen 1 Uhr, die andere von 6 Uhr Abends bis 10 Uhr.

Was am Morgen theuer war, ist Abends zu einem billigen Preis zu haben. Gewisse Artikel finden des Abends mehr Absatz, als des Morgens, z. B. Auster, Hummern, der marinierte Lachs u. s. w. „Das kommt daher, sagte mir ein Handelsmann, weil die Kunden einen gewissen Stolz besitzen und nicht gern gesehen werden wollen, wenn sie am hellen Tage auf offener Straße ihre Mahlzeit verzehren. Im Durchschnitt fügte dieselbe Person hinzu, kann man bei dem Geschäfte während des ganzen Jahres 16 Schill. wöchentlich verdienen. Vergangenes Jahr jedoch hat die Cholera dem Handel viel Schaden gethan, und das Elend ist unter den Fischhändlern groß gewesen. Einige von ihnen nahmen damals zu einem originellen Mittel ihre Zuflucht, sie boten nämlich unter Trommelschlag in den Straßen ihre Waaren feil.

Des Abends kommen Männer, Frauen und Kinder in gewissen Schenken zusammen, wo sie sich die Zeit mit Trinken, Singen und Tanzen vertreiben. Man findet hier eine Geige oder einen Dudelsack. Beim Tanz figuriren die Männer, und zwar stets in Holzschuben. Der von ihnen erfundene Pfeifentanz ist der beliebteste. Es werden nämlich thönerne Pfeifen auf den Fußboden ziemlich nahe an einander gelegt, und die Kunst besteht darin, zwischen denselben umherzutanzten, ohne sie zu zerbrechen. Ihre Lieblingsgesänge sind meist sentimentalen Charakters oder solche, die einen großen Effekt machen. Man hört nur das mit Vergnügen, sagte Einer von ihnen zu mir, was der Mühe werth ist, gehört zu werden,

z. B. den Traum des Soldaten, oder den Traum Napoleons und dgl. Wenn Fbr. sagte ein Anderer heute Abend zur Verloosung mitkämet, so würde man bei Eurem Eintritt wohl die Köpfe zusammenstecken und einander fragen: Wer ist das? Was will der hier? Auch würde man Euch vielleicht für einen cad. d. i für einen Polizeispien, halten; aber man würde Euch gewiß bößlich begegnen, dafür stehe ich. Ihr brauchet Euch nicht zu fürchten, obwohl die Bierkrüge bisweilen ganz nett umherfliegen.

Der *coster-monger* ist, kurz gesagt, ein Mann, der Obst oder Hülsenfrüchte auf den Straßen mit einem Karren oder Handwagen verkauft. Die Leute, welche Orangen, Kastanien und Nüsse verkaufen, sind nicht als *coster-mongers* zu betrachten, sondern werden von diesen mit den Sardanellenhändlern in eine Kategorie gestellt und gering geachtet. Apfelsinen und Nüsse werden größtentheils von Isländern verkauft, und der *coster-monger* verkauft wohl alle Arten Obst, frisch oder trocken, aber nie Apfelsinen oder Kastanien. Wenn er sich zufällig einmal herabläßt, Nüsse zu verkaufen, so geschieht dieß nur, wie sich ausdrückt, um sein Tagelohn für den Sonntag zu verdienen. Die *coster-monger* machen ihre Einkäufe hauptsächlich auf dem Markt von Conventgarden, und in der Erdbeerzeit kann man sie hier schon um vier Uhr Morgens zu Hunderten, oft bis zu Tausend sehen. Die Erdbeerzeit beginnt im Juni und dauert bis Mitte Juli. Während dieser Zeit verdienen die *coster-mongers* durchschnittlich 5 Schill. täglich und öfters noch mehr, wenn die Frucht frühzeitig ist. Mitte oder Ende Juli machen sie in Himbeeren Geschäfte. Dieß ist auch die Kirschenzeit; viele ziehen jedoch die Himbeeren als Handelsartikel vor, weil sie das Maas mit 6 Pence verkauft werden, während die Kirschen zu 2 Pence und, wenn sie im Ueberflus vorhanden sind, zu 1 Penny das Pfund forgehen. An den Kirchen kann übrigens noch immer genug verdient werden. Nach den Kirchen kommen die Pflaumen, welche bis Ende August dauern; man verkauft die Gallone mit 10 Pence oder auch mit 1 Schill. Die Gallone des *coster-monger* ist jedoch ein sehr falsches Maas; es gibt welche, sagte mir ein Handelsmann, die kaum eine halbe Pinte enthalten, und je größer die Kunst ist, sie zu halten, desto mehr wird der Käufer übervortheilt. Der *coster-monger* verkauft auch Grünkraut und Hülsenfrüchte, aber nur während des Winters und so wenig als möglich, denn dieß ist ein Handel, wobei er nur sehr wenig, vielleicht im Durchschnitt 2 Schill. täglich, verdienen kann. Die beste Zeit des *coster-monger* ist die Obstzeit, aber unglücklicherweise dauert sie nur vier oder fünf Monate.

Das letzte Geschäft eines Polizeidieners

In einer nordamerikanischen Universitätsstadt war einst dem Gerichte ein Polizeidiener beigegeben

der sich vor allen andern Kollegen durch seine ungeheure Körpergröße besonders auszeichnete. Fleißig und geschickt verrichtete er seine Dienste bis zu dem im Jahre 18... erfolgten Hinraffung durch den grausamen Tod! aber deßhalb hatte er noch nicht aufgehört in seinem Dienste denn an einem schönen Maïnachmittage des darauf folgenden Jahres unternahm er sein letztes Geschäft, obwohl der selige Kaspar Lasmie schon lange unter den Todten sich befand. Wie erwähnt, war unser Polizeidiener gestorben u. ein einfaches Kreuz am Leichenacker der Stadt N... bezeichnet die Stelle, wo Lasmie's Fleisch, nicht seine Gebeine den Würmern Nahrung verschafft; seine Knochen aber traten aus dem Dienste der Polizei in jenen der Wissenschaft und nahmen ihren Platz im Zimmer eines fideles Studenten, des angehenden Meotiners Mr. Howard ein. Sein neuer Vorgesetzter trieb mit diesem eminent langen langen Knochengerühe mancherlei Muthwillen und Thorheiten; so setzte er ihm einen alten dreieckigen Hut auf den nackten Schädel, pappte ihm einen fürchterlichen Bart über die bleckenden Zähne, band ihm eine zerbrochene Brille vor die leeren Augenhöhlen, steckte sein durch Schrauben und Drähte, künstlich zusammengestelltes Gerippe in einen alten Frack, der schon Mondentlang auf dem Trödelmarkt gelegen war gab ihm sein Kappier in die linke Hand und in hohe Kanonensstiefeln mit langen Sporen stellte er dessen Füße, so daß das Ganze einen komischen Anblick gewährte. Zudem war das Skelet des seligen Lasmie auf einem mit Rädchen versehenen Brette befestigt und hinter dem Dien in Mrs. Howards Stube placirt. Da machte einmal der fidele Student mit mehreren Genossen einen kleinen Ausflug in die Umgegend und hinterließ dem Hausherrn seinen Zimmerschlüssel, wie er gewöhnlich zu thun pflegte. Dieser Tag schien übrigens auch von einem lumpig gekleideten Menschen, der sich einige Zeit in den Straßen der Stadt umhertrieb, zu einem Ausflug in Mrs. Howards Studentenstube nicht unbenützt verfliegen zu dürfen, denn kaum hatte der Vagabund den Abgang des jungen Doctors bemerkt, so schlich er sich vor dessen Zimmer, und weil nun hier die Thüre verschlossen, der Schlüssel aber nicht anwesend war, so nahm er seinen Eingang durchs Ofenthrüchen, hebt einige Platten des Dien aus und steht alsbald unbemerkt in der bunten Stube des Mediziners, worin nur allein der abgemagerte Lasmie die Habseligkeiten seines fideles Herrn bewachte. Da eilt er zum Schreibtische und hofft hier einen guten Fang zu machen; denn daß Mrs. Howard keinen Geldmangel litt, wußte jedes Kind der ganzen Stadt. Und er hätte ihn auch wirklich gethan, wenn er sich allein in der Stube befunden hätte; es war zwar der Eigentümer nicht zu Hause, statt ihm aber der treue Polizeidiener Lasmie, der wie Eingangs erwähnt, zwar gestorben aber noch immer Polizeidiener war. Der Dieb wollte so eben ein Fach des Sekretärs öffnen, da ertönen Schritte im

Zimmer und zu seinem nicht geringen Schrecken bemerkt er, daß Mr. Kasnie, der gefürchtete Arm der Gerechtigkeit, das Schwert in der Hand, vor ihm stehe und rasselnd mit allen Knochen und Zugehör ihn verfolge. Hülferrufe stammelte der überraschte Dieb und sank händeringend um Gnade und Vergebung bittend zu den Füßen des knöchigen Todten nieder. Er meinte, dies wäre der Tod, der leibhaftige Tod. Und immer kläglicher wird das Jammergeschrei des geängsteten Ganners und durch die Wände dringt sein Zererruf. Da öffnet sich die Thüre und Hausfrau und Hausherr, Kinder und Mägde und Knechte treten herein und überzeugen sich nur zu bald von der seltsamen Erscheinung; der abgebrochene Ofen und der jämmerlich auf den Knien am Boden liegende Bursche saaten ihnen nur zu deutlich, was da geschehen sei. Zitternd am ganzen Leibe und leichenblaß empfangen sodann die schleunig herbeigeholten Amtsnachfolger des treuen Kasnie den Dieb aus ihres Vorfahrers Hand. Da rollte man nun auch wieder das fürchterliche Todtengerippe in die Stubenecke hin; — denn es hat seine Pflicht gethan. Wie war aber das zugegangen daß Kasnie zu rollen ankam? Sehr einfach, eine Ofenplatte fiel an den Rücken des Skeletts und hatte es, da es auf Nädern stand, in die geschilderte Bewegung gesetzt. — Als der fidele Howard am Abend nach Hause kam und vom Hausherrn den komischen Vorfall erfuhr, rief er humoristisch aus: „Mein braver Kasnie, das Verdienstzeichen sollst du für deine edle That gewiß erhalten“, und so war es auch, denn schon am andern Tage zierte ein blechernes Ehrenzeichen an einem bunten Bande die dritte linke Rippe des todten Wachposten. Der Ganner aber wird sich wohl nicht mehr sobald dazu verstehen können, in die Stube eines Studenten einzusteigen und vom leibhaftigen Tode überrascht zu werden. (Dd.)

Anzeigen.

Winnenden. Zwei Oval-Fässer gut in Eisen gebunden, eins 4 Eimer haltend, das andere zwei Eimer, sind zu verkaufen.
Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Der Unterzeichnete ist als Obst-Messer aufgestellt, womit sich empfiehlt.
Mathäus Fischer.

Winnenden. Eine holzerne Spindel und Mutter, gut in Eisen gebunden, zu einer Most-press, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaction.

Winnenden. Es wird ein Brennhasen von etwa 4-5 Zmi haltend, zu kaufen gesucht, von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Die Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß ihre Most-press wieder gut hergerichtet ist, und kann das kleinste Quantum wie bisher zu jeder Zeit gemostet werden.
David Krauter's Ehefrau.

Winnenden. Es ist immerwährend frische Oberländer Hesse zu haben bei
Kammacher Schmid.

Winnenden. Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß baar und der Rest gegen 1/2-jährige Aufkündigung zu bezahlen ist. Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Aus der Schuldmasse des † Eglhrs. J. Herrmann.	Eine 1stöckige Behausung im alten Graben neben der Straße,	100 fl.	1. Sept.	Strpsl. G. = M. L u d e r t.
Aus der Verlassenschaftm. v. Georg Fried. Klöpfer.	1/2 an einem 2stöck. Wohnhaus sammt Stal- lung in der Kirchgasse neben Conrad Vi- schof, Weber,	450 fl.	8. Septbr.	Strpsl. G. = M. H ä g e l e.
	1/2 an einer 2barnigten Scheuer mit gewölb- tem Keller darunter, hinter dem eigenen Haus bei der Wötte	150 fl.		